

# EINE KULTUR VIELE KULTUREN



## Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b> .....	<b>Seite 3</b>
<b>Baustein 1: Eine Kultur – viele Kulturen?</b> .....	<b>4</b>
1. Was weißt du über ...? ein ABC der Nationalkulturen? .....	4
2. Ist das Kultur? .....	5
3. Und in wie vielen Kulturen lebst du? .....	5
<b>Baustein 2: Interkulturelle Kommunikation</b> .....	<b>9</b>
1. Im Regelchaos - ein Kartenspieltournament .....	9
2. Wenn rechts manchmal links ist und andere Verwirrungen .....	12
<b>Baustein 3: Werte, Regeln, Rechte – welche gelten überall?</b> .....	<b>15</b>
1. Welche Werte und Verhaltensregeln gelten in allen Kulturen? .....	15
2. Die Menschenrechte - in allen Kulturen gültig? .....	17
<b>Baustein 4: In Dialog treten</b> .....	<b>20</b>
1. Kinderrechte und Kinderrechtsverletzungen. ....	20
2. Kinder und Jugendliche engagieren sich .....	23

## EINLEITUNG

Einwanderung, zunehmende Pluralisierung und Globalisierung führen dazu, dass eine Auseinandersetzung mit verschiedenen kulturellen Einflüssen Alltag von Jugendlichen ist. Kulturelle Identitäten werden heterogener. In einer Lerngruppe kommen Jugendliche verschiedener Nationalitäten mit unterschiedlich langer Aufenthaltsdauer in Deutschland zusammen, außerdem Kinder aus binationalen Elternhäusern, Spätaussiedler/-innen und deutsche Kinder, die im Ausland aufgewachsen sind. Allein schon die nationale Herkunft der Jugendlichen zeigt die mögliche Vielfalt an kulturellen Identitäten und interkulturellen Austauschbeziehungen. Zieht man weiter in Betracht, dass in der Lerngruppe Jungen und Mädchen, Angehörige verschiedener sozialer Gruppen, Mitglieder von unterschiedlichen Jugendsubkulturen usw. sind, wird das Bild noch komplexer. Jugendliche leben in einer multikulturellen Gesellschaft.

Gleichzeitig entsteht durch die Globalisierung ein enges Netz aus wirtschaftlichen und kulturellen Austauschbeziehungen. Die großen Zukunftsherausforderungen, Bekämpfung der Armut, Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen und Frieden, sind nur in einem weltweiten Dialog zu lösen. Jugendliche sind als Konsumenten, Nutzer von Medien und spätere Berufstätige von der Globalisierung direkt betroffen. Schon heute gibt es für sie Möglichkeiten sich an einem Prozess der interkulturellen Verständigung in globaler Verantwortung zu beteiligen.

Für das Leben in der pluralisierten Einwanderungsgesellschaft und in der globalisierten Welt ist es daher wichtig, interkulturelle Kompetenzen bewusst zu entwickeln. Hierzu möchte die Kindernothilfe – als international tätiges Hilfswerk mit einheimischen Partnern in 27 Ländern weltweit – einen Beitrag leisten.

## Interkulturelle Erziehung

Auernheimer (Auernheimer, 2001) unterscheidet vier Grundmotive Interkultureller Erziehung:

1. Verstehen fremder Kulturmuster und Lebenslagen als selbstreflexiver Prozess
2. Anerkennung differenter Identitätsentwürfe
3. Gleichheit der Rechte und Sozialchancen
4. Dialog über Werte und Normen“

Die Motive sind gleichermaßen Handlungsprinzipien als auch Ziele interkultureller Erziehung.

Im Kontext interkulturellen Lernens hat sich ein weitgefasser Kulturbegriff durchgesetzt. Kultur ist demnach die Gesamtheit der von einer größeren Gruppe miteinander geteilten Landkarten an Bedeutungen. Kultur ist prozesshaft. Über Interaktionen verschieben und verändern sich Bedeutungen ständig. Das Modell akzeptiert ein gewisses Maß an Kulturrelativismus, schließt aber ein völliges und endgültiges Nicht-Verstehen anderer Kulturen, allein schon durch die Vorstellung der Prozesshaftigkeit von Kultur, aus.

## Aufbau der Unterrichtseinheit

Die Unterrichtseinheit besteht aus vier thematisch unterschiedlichen Bausteinen, die einzeln oder als Unterrichtsreihe unterrichtet werden können:

- Baustein 1:** „*Eine Kultur – viele Kulturen*“: Hier wird ein weit gefasster Kulturbegriff eingeführt. Außerdem enthält der Baustein Übungen zur Auseinandersetzung mit Fragen der kulturellen Identität.
- Baustein 2:** „*Interkulturelle Kommunikation*“: Spiele, Experimente und Beispiele sollen für Fragen und Probleme der interkulturellen Kommunikation sensibilisieren.
- Baustein 3:** „*Werte, Regeln, Rechte - welche gelten überall?*“: Hier geht es um die Frage, welche Werte möglicherweise in allen menschlichen Gesellschaften gelten und um die Diskussion um die Universalität der Menschenrechte.
- Baustein 4:** „*In Dialog treten*“: Am Beispiel des Kampfes von Kindern und Jugendlichen aus aller Welt für die Verwirklichung der Kinderrechte werden praktische und konkrete Möglichkeiten vorgestellt, in einen weltweiten interkulturellen Dialog zu treten.

Jeder Baustein beinhaltet eine kurze Einführung und mehrere praktische Arbeitsvorschläge mit Hinweisen für den Unterricht. Darunter sind Spiele, Experimente, Rechercheaufgaben und viele kopierbare Arbeitsblätter. Zu Ihrer Orientierung wurden folgende Symbole verwendet:



- Hinweise für den Unterricht



- Aufgaben, Spiele, Übungen



- Arbeitsblätter und andere Kopiervorlagen

## Zielgruppe:

Die Unterrichtseinheit eignet sich für den Politik-, SoWi- und Religionsunterricht der Jahrgangsstufen 9/10 und der Sekundarstufe II sowie für den fächerübergreifenden Unterricht. Viele Richtlinien fordern die Beschäftigung mit Fragen der religiösen und kulturellen Vielfalt, der Sozialisation und Identitätsbildung von Menschen oder der Menschenrechte. Die Bausteine bieten hier hervorragende Anknüpfungsmöglichkeiten.

# EINE KULTUR – VIELE KULTUREN?

Debatten, wie die um die doppelte Staatsbürgerschaft oder „die deutsche Leitkultur“ offenbaren, dass die Vorstellung homogener Nationalkulturen immer noch weit verbreitet ist. Völker gelten hierbei als mehr oder weniger geschlossene homogene kulturelle Einheiten. Ein möglichst hohes Maß an kultureller Homogenität gilt als Garant für ein friedliches Zusammenleben. Nationale Gesellschaften sind aber nie geschlossen und unterliegen einem ständigen zeitlichen Wandel. Kultur ist innerhalb einer Gesellschaft nie homogen, sondern variiert je nach Region, sozialer Schicht, Altersklasse, Geschlecht usw. Dadurch sind auch die einzelnen Mitglieder einer Gesellschaft immer Angehörige

mehrerer Kulturen, die ihre Identität mitbestimmen. Die folgenden Übungen sollen Vorstellungen von einer homogenen nationalen Kultur in der beschriebenen Weise aufbrechen.

Die Schüler/-innen können erkennen, dass sie alle Angehörige verschiedener Kulturen sind, und nicht nur diejenigen mit Migrationshintergrund. Dies trifft natürlich auch auf Menschen zu, die in Ländern der sogenannten „Dritten Welt“ leben. Darüber hinaus können die Schüler/-innen Gemeinsamkeiten von Jugendlichen entdecken, die „quer“ zu ihren kulturellen Zugehörigkeiten liegen, wie Religiosität, politisches Engagement oder künstlerischer Ausdruck.

## 1. WAS WEISST DU ÜBER ...? EIN ABC DER NATIONALKULTUREN?



### Hinweise für den Unterricht

Scheinbar geht es in dieser Aufgabe darum, Wissen über verschiedene Nationalkulturen „abzufragen“, tatsächlich soll die Aufgabe aber dazu dienen, gerade die Schwierigkeiten, eine solche zu beschreiben, aufzeigen. Damit dies gelingt, sollten solche Nationen ausgewählt werden, über deren Kulturen unterschiedliches Wissen, Einstellungen und Stereotypen in der Lerngruppe existieren. Geeignet sind z.B. neben Deutschland Länder, zu denen Schüler/-innen der Gruppe biographische Bezüge haben und ein Land, das den Schüler/-innen vermutlich nicht bekannt ist. In der Auswertung sollen die Gruppen, neben ihrem ABC, die Schwierigkeiten und Streitpunkte bei der Erstellung des ABCs darstellen. Die Aufgabe eignet sich als Einstieg in das Thema „eine Kultur – viele Kulturen“, da sie Bilder und Stereotype über die eigene und die anderen Kulturen hervorholt, sie aber gleichzeitig durch die Diskussionen mit den Mitschüler/-innen in Frage stellt. Das führt zu Fragen, die die weitere Unterrichtsreihe bestimmen können, z.B.: Warum existieren oft unterschiedliche Meinungen über eine Kultur? Kann man unterschiedliche Kulturen voneinander abgrenzen, oder geschieht dies auf Grund von Vorurteilen? Woher beziehen wir unser Wissen über andere Kulturen? Was ist Kultur überhaupt?

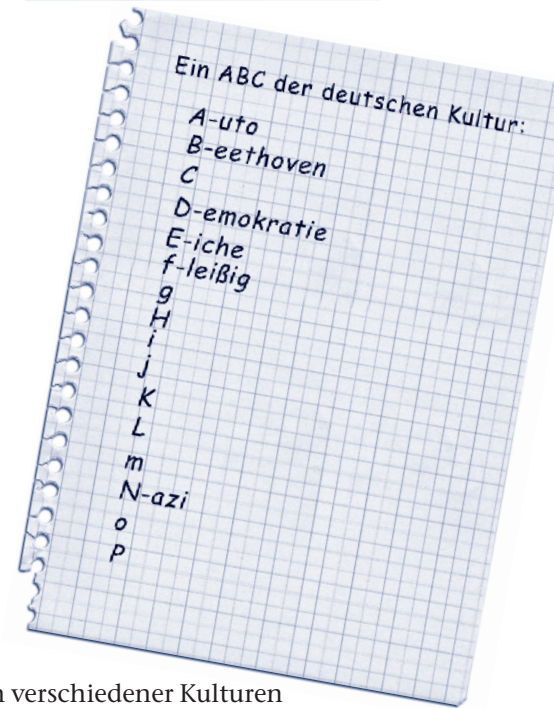


### Aufgabe:

Die Lerngruppe wird in Gruppen zu je 5 Personen aufgeteilt. Die Gruppen sollen zur Kultur jeweils eines Landes (z.B. Deutschland, Türkei, USA, Indien, Uganda, Tadschikistan) ein ABC erstellen, wobei nach Möglichkeit zu jedem Buchstaben des Alphabetes ein Begriff aufgeschrieben werden soll, den die Teilnehmer/-innen für die jeweilige Kultur für typisch halten.

Die Gruppen haben für die Aufgabe 10 min. Zeit. Bei der anschließenden Vorstellung ihres ABCs sollen die Gruppen zunächst schildern, wie sie zu ihrem Ergebnis gekommen sind. Folgende Fragen geben dabei Anhaltspunkte:

- Wieviele Begriffe habt ihr gefunden?
- Fiel es euch leicht Begriffe zu finden?
- Gab es Streit bei der Auswahl von Begriffen?
- Bei welchen Begriffen gab es Streit? Warum?



## 2. IST DAS KULTUR?



### Hinweise für den Unterricht:

Das Bild zeigt einen Jungen in einer Umgebung, die ihn als Angehörigen verschiedener Kulturen kennzeichnen. So weisen die Turnschuhe auf seine Zugehörigkeit zu einer weit verbreiteten Jugendkultur hin, die Lederhose evtl. auf bayrische Regionalkultur, das Cello auf klassische Musikkultur, usw. Das Bild eignet sich dazu mit den Schülerinnen und Schülern über ihr Verständnis von Kultur ins Gespräch zu kommen und gleichzeitig auf die Vielgestaltigkeit von Kulturen und kultureller Zugehörigkeit zu verweisen.

Das Bild kann der Lerngruppe als Overheadfolie präsentiert werden. Die Schülerinnen und Schüler beschreiben zunächst das Bild und äußern sich dann frei zu der Frage: „Ist das Kultur?“ Aus ihren unterschiedlichen Antworten ergeben sich, einerseits verschiedenen Interpretationen des Begriffs Kultur andererseits, dass der gezeichnete Junge nicht eindeutig einer Kultur zuzuordnen ist.



### Overheadfolie: Ist das Kultur?

Seite 8

## 3. UND IN WIE VIELEN KULTUREN LEBST DU?



### Hinweise für den Unterricht:

Aus den kurzen Selbstdarstellungen von fünf Jugendlichen aus Deutschland, Sambia und Indien, erfährt man etwas über ihre Interessen, Meinungen und ihre kulturellen Hintergründe. Die Darstellungen von Özlem und Martin sind mit freundlicher Genehmigung des Brandes und Apsel Verlags folgender Publikation entnommen: Verband der Initiativgruppen in der Ausländerarbeit-VIA e.V. (Hg.), Integration eine Handreichung für die pädagogische Praxis, verfasst von Susanne Gzuba-Konrad, Frankfurt/M 2000. Die anderen Texte beruhen auf der Shell Jugendstudie 2000, Lebensläufen ehemaliger Patenkinder der Kindernothilfe und dem Bericht eines sambischen Journalisten.

Die erste Aufgabe „Wer ist anders? Wer ist ähnlich?“ zielt darauf zu erkennen, dass es jenseits von kulturellen Zugehörigkeiten gemeinsame Haltungen und Interessen von Jugendlichen gibt. Hierzu gehört z.B. Religiosität, künstlerischer Ausdruckswille, politisch-gesellschaftliches Engagement. Die zweite Aufgabe zielt darauf zu erkennen, dass die Identität des einzelnen nicht allein von der nationalen Zugehörigkeit, sondern von ganz verschiedenen kulturellen Einflüssen geprägt ist.

Das Arbeitsblatt bietet sich in der Erarbeitungsphase nach einem Einstieg in das Thema mit der Overheadfolie „Ist das Kultur?“ (s.o.) an.

Die Auswertung des Arbeitsblattes kann überleiten zur Frage, inwiefern das Leben der Jugendlichen als ein Leben zwischen den Kulturen bezeichnet werden kann. Wo deuten sich mögliche Konflikte an?

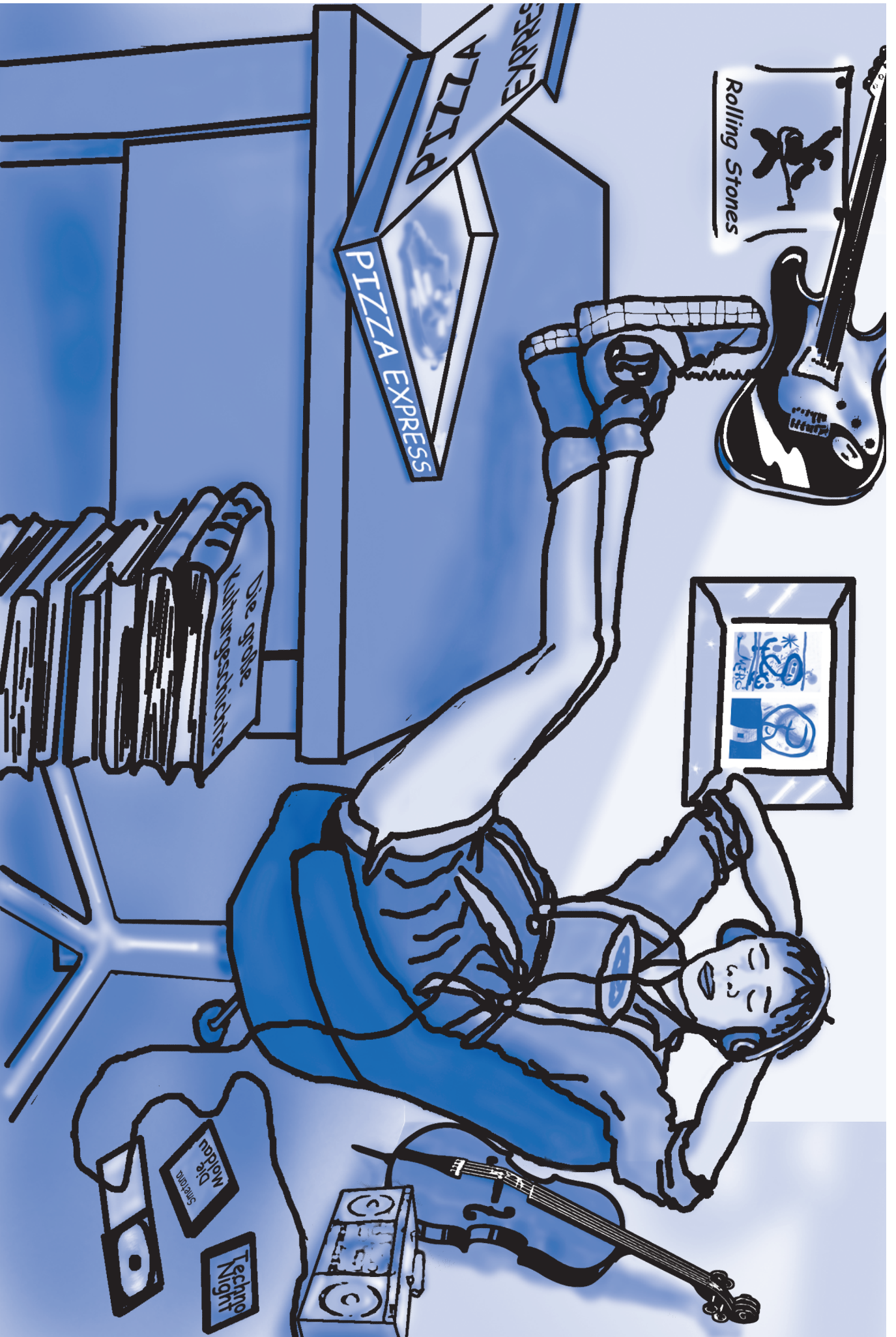
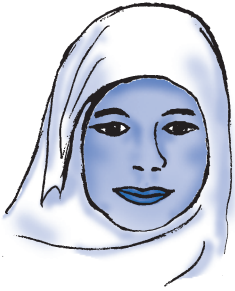


Illustration nach einer Zeichnung von Norbert Matejck

## IST DAS KULTUR?



## ARBEITSBLÄTTER: LEBEN ZWISCHEN DEN KULTUREN



*Ich heiße Özlem und komme aus Konya. Ich lebe seit 12 Jahren in Frankfurt. Ich gehe zur Schule und habe gute Noten. Die Sprache macht mir Spaß. Ich lese viel, auch deutsche Literatur, und ich bin sehr kritisch. Allzu viel halte ich nicht von den deutschen Sitten. In meiner Freizeit bin ich meistens mit meiner*

*Familie und meinen türkischen Freundinnen zusammen. Ich bin stolz eine Muslimin zu sein, und halte die Regeln ein, so gut ich kann. Manchmal ärgert es mich, dass ich für alles um Erlaubnis bitten muss. Aber mir ist die Harmonie in der Familie wichtiger. Ich finde Familie etwas sehr wertvolles, und viele Deutsche sind mir in diesem Bereich zu oberflächlich.*

*Ich heiße Martin. Ich bin in Dortmund geboren und wohne seitdem hier. Irgendwie führe ich zwei Leben: viel Zeit verbringe ich im Jugendzentrum in unserer Gemeinde. Ich bin evangelisch, und der Glaube ist mir sehr wichtig. Ich leite einen Bibelkreis für Kinder und spiele Gitarre. Zur Zeit mache ich eine Ausbildung als Gruppenleiter, damit ich auch Kinderfreizeiten begleiten kann. Meine andere Leidenschaft sind Motorräder. Ich bin in einem Club, wo die meisten schon 18 sind. Wir reden über Motorräder, machen Ausflüge, basteln und reparieren. Ich muss schon zugeben, da herrscht ein ganz anderer Ton. Aber an den Leuten hänge ich auch, und will die Freundschaften nicht verlieren.*



*Mein Name ist Josephine. Ich wohne in Lusaka, der Hauptstadt von Sambia. Mein Vater ist Journalist und kommt aus Ghana,*

*meine Mutter ist Sambierin. Da mir Schule sehr leicht fällt, habe ich ein Stipendium für eine gute Privatschule bekommen. Meine Lieblingsfächer sind Englisch und Literatur. Ich schreibe auch selbst Texte, in der Regel Kurzgeschichten. Eine über Aids ist sogar schon veröffentlicht worden. Ich möchte mit meinen Texten die Menschen aufrütteln. Später will ich in den USA oder Europa studieren und dann Journalistin werden, wie mein Vater, oder sogar Schriftstellerin. In Ghana, der Heimat meines Vaters, will ich später auf keinen Fall leben. Letztes Jahr waren wir dort auf der Beerdigung von einem Onkel meines Vaters. Die Verwandten waren ganz komisch zu uns. Sie haben meinem Vater vorgeworfen, dass er aus Ghana weggegangen ist und jetzt viel reicher ist als sie.*

*Ich heiße Frank. Ich komme aus Wald. Da das aber sowieso niemand kennt, sage ich immer, ich komme aus einem kleinen Kaff in der Nähe vom Bodensee. Seit zwei Jahren wohne ich jetzt mit meiner Mutter in Stuttgart. Ich finde es ziemlich okay hier. Zuerst war ich in der Techno-szene. Aber irgendwie hat es mir da nicht gefallen, zu viel Gruppen-zwang. Jetzt bin ich Skate-Punker. Wir organisieren Aktionen gegen rechts. Ich zeichne meist die Flyer. Ich finde es wichtig, was zu tun. Allerdings gibt's auch bei uns so einen Gruppenzwang, z.B. welche Musik man hören darf. Ich höre ganz viele Musikrichtungen, je nachdem wie ich mich fühle. Später möchte ich in einer großen Stadt, Hamburg, Berlin, vielleicht sogar London leben. Trotzdem vermisste ich auch manchmal Wald. Vor allem natürlich meinen Vater und meine Schwester, die noch dort leben. Ich finde es traurig, wenn Familien nicht*

*zusammenhalten. Das will ich später besser machen als meine Eltern.*



*Ich heiße Lamech.*

*Ich wohne heute in einem Schülerwohnheim in der Großstadt Madras, in Indien. Ursprünglich komme ich aus einem Dorf. Mein Vater ist früh gestorben. Meine Mutter war zu arm, um für uns Kinder zu sorgen. Bevor ich hierher kam, habe ich in Waisenhäusern und auf der Straße gelebt. Mein Glaube ist mir sehr wichtig. Gott hat mir geholfen, wieder zur Schule zu gehen und im Schülerwohnheim Hilfe zu bekommen. Gerade bin ich als bester Schüler für das American College vorgeschlagen worden. Mathematik und Informatik sind meine Lieblingsfächer. Vielleicht komme ich durch das College meinem Traum näher, später in der Softwareentwicklung zu arbeiten. Allerdings mache ich mir auch ein bisschen Sorgen: schon heute ist es komisch, ehemalige Freunde wiederzutreffen, die noch auf der Straße leben. Und wenn ich zu meiner Mutter ins Dorf fahre, fühle ich mich manchmal richtig fremd.*



# BAUSTEIN 1



## Aufgabe 1: Wer ist anders? Wer ist ähnlich?

Suche dir die Selbstdarstellung von einem Jugendlichen aus und umrahme den Text mit einer Farbe. Lese dann die anderen Darstellungen und unterstreiche mit der gleichen Farbe die Stellen, wo du meinst, die Jugendlichen denken, empfinden oder verhalten sich ähnlich wie der ausgesuchte Jugendliche.

Umrahme dann die Darstellung eines anderen Jugendlichen mit einer zweiten Farbe und vergleiche ihn mit den anderen Jugendlichen, indem du wie zuvor Textstellen in der Farbe des zweiten Jugendlichen unterstreichst.

Unterstreiche zum Schluss Textstellen von denen du meinst, die Jugendlichen denken, empfinden oder verhalten sich ähnlich wie du selbst.

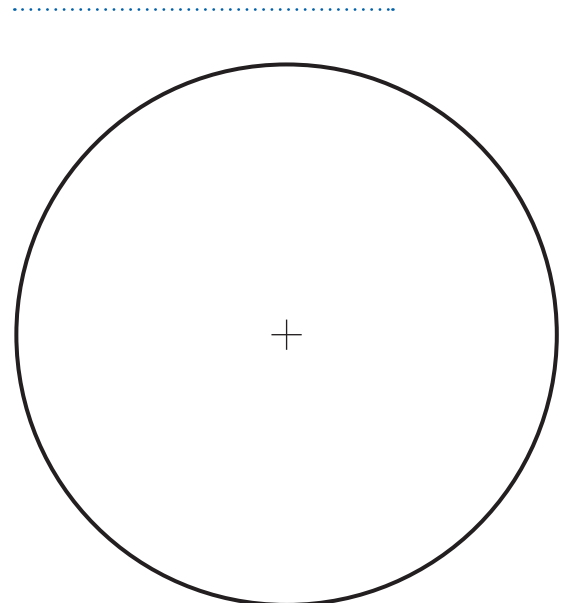
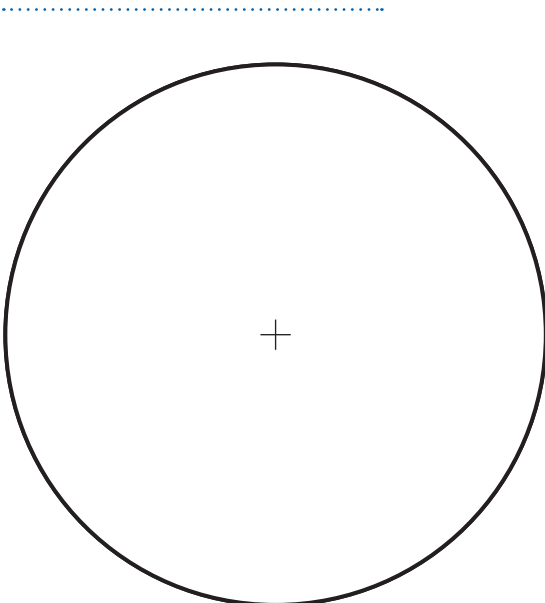
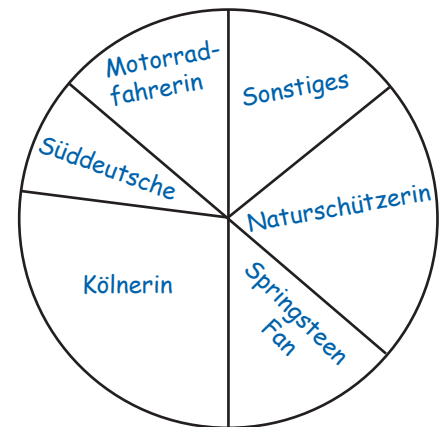


## Aufgabe 2: Welche Kulturen gehören zu dir?

Suche dir einen Jugendlichen oder eine Jugendliche aus, den/ die du interessant findest. Zeichne ein Tortendiagramm (siehe Beispiel) auf ein Blatt Papier. Schreibe in die Tortenstücke Begriffe, die du für die Persönlichkeit dieses Menschen für wichtig hältst.

Zeichne deine eigenes Tortendiagramm auf ein Blatt Papier und schreibe hinein, was zu deiner Persönlichkeit gehört.

### Beispielperson:





# INTERKULTURELLE KOMMUNIKATION

## INTERKULTURELLE KOMMUNIKATION

Jede Kommunikation birgt die Möglichkeit von Missverständnissen. Dies liegt daran, dass eine verbale oder nonverbale Äußerung immer mehrere Bedeutungen haben kann und wir uns nie sicher sein können, welche gemeint war. Dennoch teilen wir mit Angehörigen der gleichen Kultur in etwa die symbolischen Systeme und interpretieren diese in ungefähr der gleichen Art und Weise. Je größer die kulturelle Differenz ist, desto unsicherer werden unsere Interpretationen. Interkulturelles Nicht-Verstehen oder Missverständnisse rühren oft daher, dass wir sprachliches oder anderes Verhalten nach unseren „Regeln“ interpretieren und so zu unsinnigen oder völlig „falschen“ Bedeutungen gelangen,

wobei wir letzteres häufig nicht bemerken. Die Reaktionen auf solche Missverständnisse können sehr unterschiedlich sein. Im schlimmeren Fall können sie bestehende Vorurteile bestätigen oder sogar neue begründen. In den folgenden Übungen sollen einerseits die Gefühle bewusst gemacht werden, die solche Missverständnisse oder Fremdheitserfahrungen, verursachen. Andererseits sollen die Übungen zeigen, dass es sich um Missverständnisse handelt, die auf unterschiedlichen Regeln beruhen. Letztlich soll damit ein schnelles (Ver)Urteilen über andere Kulturen vermieden werden und stattdessen die Neugier geweckt werden, die fremden Regeln „zu knacken“.

## 1. IM REGELCHAOS – EIN KARTENSPIELTURNIER



### Hinweise für den Unterricht

Scheinbar spielen alle Gruppen in diesem Kartenspieltournament das gleiche Spiel. Tatsächlich spielt aber jede Gruppe, ohne dies zu wissen, mit leicht anderen Regeln. In dem Moment, in dem Spieler/-innen in andere Gruppen wechseln, führt dies zu Irritationen. Da die Spieler/-innen nicht reden dürfen, müssen sie andere Formen finden, mit dieser Situation umzugehen. In der Außenansicht sollen Beobachter/-innen diese Reaktionen notieren, in der Innenansicht sollen die Spieler/-innen nach dem Spiel ihre Erfahrungen (Gefühle, Handlungen) aufschreiben. Ausgehend hiervon sollen Bezüge zum Thema Interkulturelle Kommunikation hergestellt werden.

Das Spiel zielt darauf, Gefühle und Reaktionen auf „Fremdheitserfahrungen“ bewusst zu machen. Hierzu gehören Verwirrung, Ärger, Wut, Hilflosigkeit, Abschätzigkeit, aber auch verschiedene Möglichkeiten der Verständigung (z.B. Wege, die neuen Regeln herauszufinden oder die eigenen Regeln durchzusetzen oder gar neue Regeln zu erfinden). Gleichzeitig sensibilisiert das Spiel dafür, dass unterschiedliche Kommunikationsregeln nicht immer offensichtlich sind und dass für den einen als unsinnig wahrgenommenes Verhalten sinnvollen Regeln folgen kann.

Wichtig bei der Durchführung des Spiels ist, dass die Schüler und Schülerinnen nicht ahnen, dass die einzelnen Gruppen unterschiedliche Regeln haben. Außerdem sollte das Spiel abgebrochen werden, wenn es zu aggressiv oder für einzelne zu chaotisch wird. Die Auswertung kann je nach Lerngruppe in der Gesamtgruppe oder in Kleingruppen erfolgen.



## Aufgabe: Der Spielablauf:

- Die Lerngruppe wird vom Spielleiter oder von der Spielleiterin in Kleingruppen zu je 5 Personen aufgeteilt
- Jede Gruppe setzt sich an einen eigenen Tisch und bekommt ein vollständiges Skat-Kartenset. Eine oder einer in der Gruppe übernimmt die Rolle der Beobachterin/ des Beobachters. Diese Person spielt nicht mit, macht sich aber Notizen, was am Tisch passiert. Sie darf weder durch Sprechen noch durch andere Handlungen ins Spielgeschehen eingreifen!
- Der/die Spielleiter/-in verteilt nun an jedem Tisch unterschiedliche Spielregeln (siehe Kopiervorlage), ohne dass die Spieler/-innen dies wissen. Die Spieler und Spielerinnen haben fünf Minuten Zeit, sich die Regeln einzuprägen, dann werden die Regeln wieder eingesammelt.
- Es wird eine Testrunde gespielt.
- Jetzt wird es ernst! Ab jetzt darf niemand mehr sprechen! Die erste Runde wird gespielt.
- Der/die Gewinner/-in der ersten Runde darf nun an den jeweils rechts stehenden nächsten Tisch wechseln und hat einen Siegpunkt gewonnen!
- Nun wird die nächste Runde gespielt. Die Gewinner/-innen dürfen wiederum einen Tisch rechts weiterrücken. Die Punktevergabe ist wie in der ersten Runde.
- Nach 3-4 Runden bestimmt der/die Spielleiter/-in das Ende.



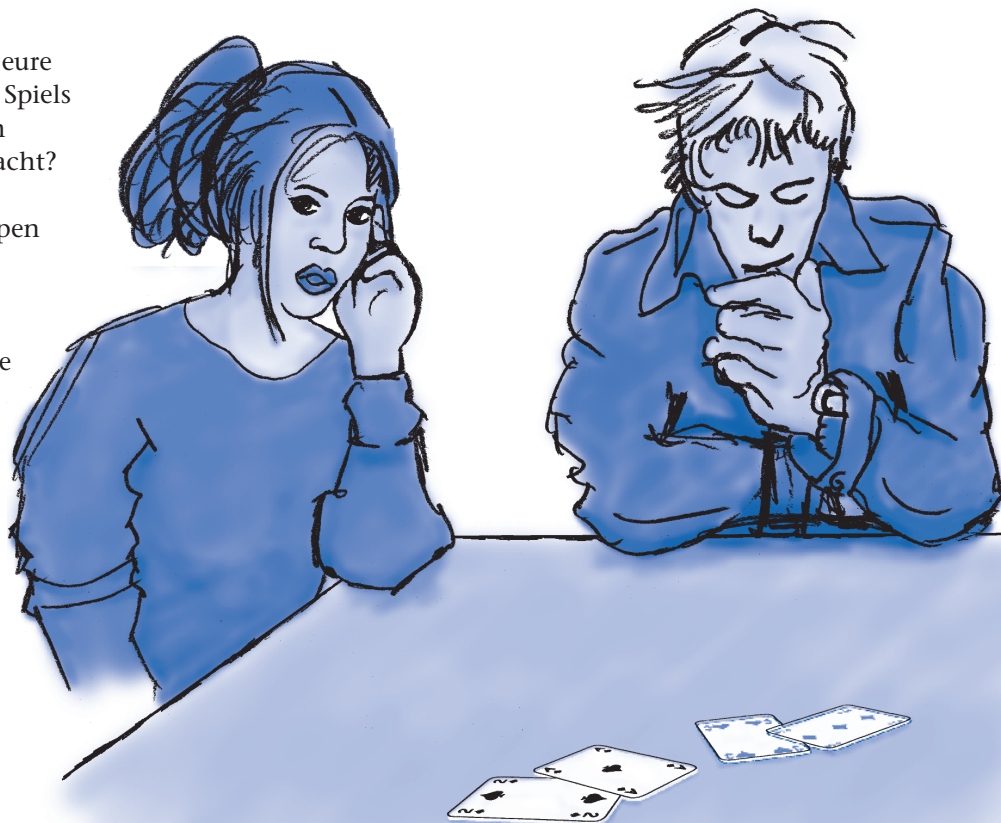
## Aufgaben für die Spieler/-innen zur Auswertung nach dem Spiel:

- Welche Reaktionen und Verhaltensweisen konnten die Beobachter/-innen bemerken?
- Welche Erfahrungen habt ihr während des Spiels gemacht? Schreibt darüber – jede/r für sich selbst – einen kleinen Bericht! (Z.B. Welche Gefühle kamen auf? Was habt ihr gedacht? Wie habt ihr Euch verständig?)
- Tauscht eure Erfahrungen untereinander aus!
- Überlegt, was dieses Spiel mit dem Thema Interkulturelle Kommunikation zu tun hat!

### Variante:

#### Nach dem Spiel:

Schreibt – jede/r für sich – eure Erfahrungen während des Spiels auf (z.B. Wie habt ihr euch gefühlt? Was habt ihr gedacht? Wie habt ihr gehandelt?)! Tauscht nun in Kleingruppen eure Erfahrungen und Beobachtungen aus und überlegt, was diese mit dem Thema Interkulturelle Kommunikation zu tun haben könnten. Teilt eure Ergebnisse den anderen Gruppen mit!



**KOPIERVORLAGE:****Spielregeln**

1. Das Spiel enthält von jeder Farbe (Herz, Karo, Kreuz, Pik) die Karten: 7, 8, 9, 10, Bube, Dame, König, As.
2. Nach dem Mischen werden alle Karten auf die Spieler/-innen verteilt (8 Karten pro Person).
3. Wer links vom Geber oder der Geberin sitzt, spielt als erstes aus.
4. Die Farbe, die als erstes liegt, muss gespielt werden. Kann jemand nicht die entsprechende Farbe legen, kann eine beliebige Farbe abgeworfen werden. Pik ist Trumpf. Die jeweils höhere Karte sticht (As ist die höchste).
5. Es gewinnt, wer am meisten Stiche hat.

**Spielregeln:**

1. Das Spiel enthält von jeder Farbe (Herz, Karo, Kreuz, Pik) die Karten: 7, 8, 9, 10, Bube, Dame, König, As.
2. Nach dem Mischen werden alle Karten auf die Spieler/-innen verteilt (8 Karten pro Person).
3. Wer links vom Geber oder der Geberin sitzt, spielt als erstes aus.
4. Die Farbe, die als erstes liegt, muss gespielt werden. Kann jemand nicht die entsprechende Farbe legen, kann eine beliebige Farbe abgeworfen werden. Herz ist Trumpf. Die jeweils höhere Karte sticht (As ist die höchste).
5. Es gewinnt, wer am meisten Stiche hat.

**Spielregeln:**

1. Das Spiel enthält von jeder Farbe (Herz, Karo, Kreuz, Pik) die Karten: 7, 8, 9, 10, As, Bube, Dame, König.
2. Nach dem Mischen werden alle Karten auf die Spieler/-innen verteilt (8 Karten pro Person).
3. Wer links vom Geber oder der Geberin sitzt, spielt als erstes aus.
4. Die Farbe, die als erstes liegt, muss gespielt werden. Kann jemand nicht die entsprechende Farbe legen, kann eine beliebige Farbe abgeworfen werden. Bube, Dame, König sind Trumpf. Die jeweils höhere Karte sticht (As ist die höchste).
5. Es gewinnt, wer am meisten Stiche hat.

## 2. WENN RECHTS MANCHMAL LINKS IST ... ... UND ANDERE VERWIRRUNGEN



### Hinweise für den Unterricht

Drei Beispiele geben einen Einblick in die Möglichkeiten unterschiedlichen kulturellen Sprachgebrauchs: das sprachliche Lokalisieren in einem subjektiven und einem absoluten System, die Häufigkeit der Verwendung von „ja“ und „nein“ sowie unterschiedliche „Du“ und „Sie“ – Regeln. Sie sind Ausdruck unterschiedlicher kultureller Skripte, im weiteren Sinne unterschiedlicher Wertvorstellungen. Die genannten Regeln des Sprachgebrauchs sind dabei weder allgemeingültig noch unwandelbar. Der Gebrauch von Sprache variiert innerhalb einer Sprachgemeinschaft in Abhängigkeit vom Individuum und der Situation. So können in hierarchischen Beziehungen bestimmte Normen stärker gelten als in freundschaftlichen Beziehungen. Auch unterliegt er ständigen zeitlichen Veränderungen. Die auf dem Arbeitsblatt erwähnten „Du“ und „Sie“-Regeln im Deutschen sind beispielsweise zwar bekannt, gelten aber in vielen Bereichen nicht mehr (z.B. unter Studierenden). Die Arbeit mit den Beispielen soll für unterschiedliche kulturelle Regeln und Perspektiven sensibilisieren. Die Schüler/-innen sollen erkennen, dass interkulturelle Irritationen häufig auf die Unkenntnis unterschiedlicher Sprach- und Verhaltensregeln zurückzuführen sind.

Bevor den Schüler/-innen das Arbeitsblatt ausgeteilt wird, ist es sinnvoll, mit ihnen mindestens eine der aufgeführten Vorübungen durchzuführen, um den jeweiligen eigenen Sprachgebrauch bewusst zu machen.

In einer abschließenden Diskussion können noch folgende Fragen aufgegriffen werden:  
Kennt ihr weitere Beispiele für unterschiedlichen Sprachgebrauch? (Hier sind vor allem diejenigen gefragt, die neben dem Deutschen noch eine weitere Gebrauchssprache haben)

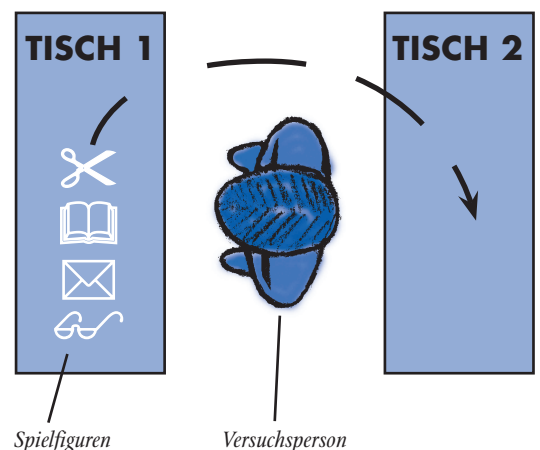
Wie eng werden die Regeln eingehalten? Fallen euch Situationen ein, in denen die Regeln nicht in der beschriebenen Weise gelten?



### Aufgabe: Vorübungen zum sprachlichen Lokalisieren, zur Verwendung von „ja“ und „nein“ und zu verschiedenen „Du“ und „Sie“-Regeln

#### 1. Versuch zum sprachlichen Lokalisieren:

Mehrere Versuchspersonen verlassen den Raum. Im Raum stehen sich zwei Tische gegenüber. Auf einem Tisch werden verschiedene Spielfiguren in einer Reihe hintereinander aufgebaut. Die erste Versuchsperson wird hereingerufen, sie steht zwischen den beiden Tischen, mit dem Gesicht zu den Spielfiguren. Sie wird nun aufgefordert die Figuren zu nehmen, sich umzudrehen und sie auf dem anderen Tisch in gleicher Reihenfolge wieder aufzubauen. Die Beobachter und Beobachterinnen des Versuchs merken sich diesen Aufbau. Die Figuren werden wieder auf den ersten Tisch gereiht. Die anderen Versuchspersonen führen der Reihe nach die gleiche Aufgabe aus.



**Ergebnis:** In der Regel werden die Versuchspersonen gemäß unseres subjektiven Rechts-Links-Lokalisierens die Figuren so aufstellen, dass die Figur, die auf dem ersten Tisch rechts stand, auf dem gegenüberliegenden Tisch wiederum rechts aufgebaut wird. Ausnahmen gibt es allerdings auch: manche Personen sortieren nicht nach links und rechts, sondern orientieren sich an äußeren Orientierungspunkten wie der Tür oder dem Fenster des Raumes.

**Auswertung:** Indem die Versuchspersonen die Gründe für ihre Entscheidung schildern, die Figuren in einer bestimmten Reihenfolge aufzustellen, wird bewusst, dass mindestens die Mehrheit der Schüler/-innen nach dem subjektiven links-rechts-Schema lokalisiert. Wie auf dem Arbeitsblatt geschildert, erfahren die Schüler/-innen, dass es Sprachen gibt, in denen in einem absoluten System lokalisiert wird. Es ist vergleichbar mit unserem System der Himmelsrichtungen, d.h. Sprecher/-innen dieser Sprachen würden die Figuren nicht nach unserem „links“ und „rechts“, sondern nach „Westen“ und „Osten“ wieder aufstellen. Natürlich gibt es bei diesem Versuch kein „falsch“ oder „richtig“!

## Ergebnisse:

Subjektives  
Lokalisieren



Absolutes  
System



## 2. Vorübung zur Verwendung von „ja“ und „nein“:

Die Schüler/-innen werden aufgefordert aufzuschreiben, was sie in folgender Situation antworten würden:

*Ein Junge/ein Mädchen, bei dem/bei der du den Eindruck hast, dass er/sie sich für dich interessiert, den/die du aber weder gut kennst, noch besser kennenlernen möchtest, fragst dich: „Hast du heute Abend Zeit?“ Was antwortest du?*

### Auswertung:

- Wie viele Schüler/-innen verwenden in der Antwort das Wort „nein“?
- Wie drücken die anderen ihre Ablehnung aus (Beispiele vorlesen lassen)?
- Was geben die Schüler/-innen als Begründung für die Verwendung von „nein“ an, was dafür, „nein“ nicht direkt zu äußern?

Wie auf dem Arbeitsblatt geschildert gibt es Sprachen, in denen das Wort „nein“, also direkte Ablehnung, so gut wie nie verwendet wird. Wenn es den Schüler/-innen schwer fällt, sich vorzustellen, wie man etwas ablehnt, ohne Ablehnung direkt sprachlich zu äußern, kann man ihnen folgenden Beispieldialog von Tatsuo Oguro aus seinem Buch „Ihr Deutschen – wir Japaner“ (Düsseldorf/ Wien 1984) vorlesen:

Ein Japaner fragt eine Japanerin: „Hast Du heute Abend Zeit?“ – „Heute Abend? Moment, was habe ich heute Abend? Warum?“ – „Ich würde Dich gerne ins Kino einladen!“ – „Ins Kino? Was für einen Film gibt es denn?“ – „Ja. James Bond 007.“ – „Ja, heute ist schlecht, ich muss noch für morgen etwas vorbereiten.“

Wichtig ist, dass diese Antwort von dem Japaner als eindeutiges Signal interpretiert wird. Oguro schreibt:

„Der japanische Junge, der die Japanerin ins Kino einladen wollte wäre sehr unklug, wenn er es an einem anderen Tag noch einmal versuchen würde. Er weiß: ‚Heute ist schlecht‘ bedeutet: Ich möchte nicht mit dir ins Kino gehen, heute nicht und morgen nicht.“

## 3. Vorübung zu „Du“ und „Sie“-Regeln

Hier können die Schüler/-innen einfach nach den im Deutschen geltenden Regeln gefragt werden. Wie auf dem Arbeitsblatt geschildert, gibt es in anderen Sprachen oft ganz andere Regeln.

# BAUSTEIN 2



## ARBEITSBLATT: WENN RECHTS MANCHMAL LINKS IST ... ... UND ANDERE VERWIRRUNGEN

### Wenn rechts manchmal links ist

In den meisten Sprachen, so auch im Deutschen, werden die Richtungen links und rechts aus der Sicht des Sprechers/ der Sprecherin her bestimmt. Rechts ist immer dort, wo sich unsere rechte Hand befindet, links dementsprechend dort, wo sich die linke Hand befindet. Manchmal sagen wir zu einem Gegenüber auch Sätze wie: „Das ist von dir aus links gesehen.“ In diesem Fall versetzen wir uns in die Perspektive des Gegenübers hinein, um ihm die Orientierung zu erleichtern.

In der Sprache Guughu Yimidhrr, die von einem Volk in Australien gesprochen wird, werden rechts und links in einem absoluten System bestimmt. Es ist vergleichbar mit unserem System der Himmelsrichtungen. Wenn jemand in dieser Sprache also „links“ sagt, ist das eine Richtungsangabe, die grob vergleichbar wäre mit dem deutschen „westlich“.

Dabei handelt es sich nicht nur um unterschiedliche Vokabeln, sondern der unterschiedliche Sprachgebrauch ist Ausdruck einer sehr verschiedenen Raumwahrnehmung insgesamt.



### Wie sagt man „nein“?

Ablehnung und Widerspruch wird in verschiedenen Sprachen sehr unterschiedlich ausgedrückt. Es gibt Sprachen, in denen das Wort „nein“ und Ausdrücke des klaren Widerspruchs häufiger gebraucht werden, und es gibt Sprachen, in denen das Wort „nein“ und Ausdrücke des Widerspruchs abgeschwächt werden, möglichst vermieden werden oder gar nicht verwendet werden.

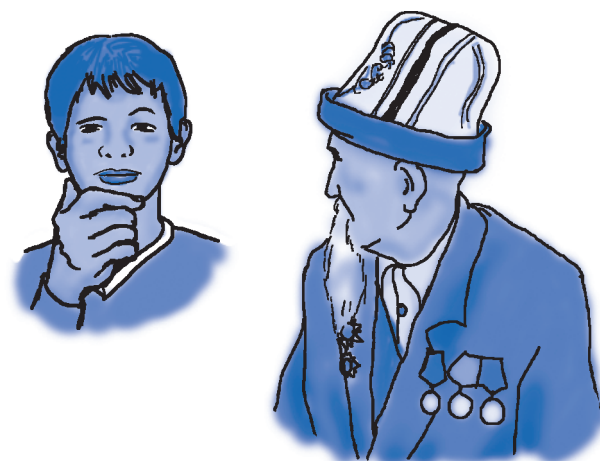
Polnisch ist ein Beispiel für eine Sprache in der häufiger „nein“ oder Ausdrücke des Widerspruchs verwendet werden. Selbst Zustimmung wird manchmal mit einer Widerspruchsfloskel eingeleitet. Japanisch ist hingegen ein Beispiel für eine Sprache, in der fast immer Worte und Ausdrücke der Zustimmung gebraucht werden, auch um zu signalisieren, dass man mit etwas nicht einverstanden ist. Hinter diesen Formen des Sprachgebrauchs stehen bestimmte Vorstellungen oder Ideale vom sozialen Zusammenleben. Werte wie Ehrlichkeit, Spontaneität, Zusammenhalt (auch bei unterschiedlichen Meinungen) können hinter dem häufigeren Gebrauch von ablehnenden Ausdrücken stehen, Werte wie soziale Harmonie und Rücksichtnahme hinter der Vermeidung von ablehnenden Ausdrücken.



### Wer ist „Du“ und wer ist „Sie“?

Im Deutschen gibt es eine allgemeine Regel für den Gebrauch von „Sie“ und „Du“, die besagt, dass Menschen bis zu einem Alter von ca. 16 Jahren generell geduzt werden und Menschen, die älter sind, generell gesiezt werden, außer diese Erwachsenen haben sich untereinander damit einverstanden erklärt, sich zu duzen.

Im Kirgisischen, einer Sprache aus Zentralasien, gibt es die allgemeine Regel, dass Jüngere Ältere siezen und Ältere Jüngere duzen. Je nach Absprachen gibt es auch hier Ausnahmen von dieser Grundregel.



### Aufgabe:

Suche dir ein Beispiel aus und erfinde eine „Verwirrungsgeschichte“, in der Menschen mit unterschiedlichen Sprachgebrauch aufeinander treffen!

### Alternative:

Sucht euch in Kleingruppen ein Beispiel aus und erfindet eine Theaterszene, in der Menschen mit unterschiedlichen Sprachregeln aufeinander treffen! Spielt das Stück den anderen vor!

# WERTE, REGELN, RECHTE – WELCHE GELTEN ÜBERALL?

Mit dem Ende des Ost-West-Konfliktes und insbesondere nach den Anschlägen vom 11. September 2001 in New York haben Vorstellungen Auftrieb erhalten, die von einer weitgreifenden Unvereinbarkeit menschlicher Kulturen ausgehen. Samuel Huntington, seither gerne zitiert, prophezeit dabei sogar einen „Clash of Cultures“, der die Erde in diesem Jahrhundert mit Krieg überziehen wird. Diese Sicht widerspricht einem differenzierten und dynamischen Kulturverständnis und steht verschiedenen globalen Diskussionsprozessen entgegen, die auf der Ebene der UNO und anderen internationalen Organisationen und Initiativen geführt werden,

um zu einem kulturübergreifenden Verhaltenskodex zu gelangen und die universellen Menschenrechte weiterzuentwickeln. Mit den folgenden Aufgaben und Materialien können sich die Schüler/-innen damit auseinandersetzen, welche Werte und Verhaltensregeln in allen Kulturen gelten, mögliche Beispiele hierfür kennenlernen und nach Initiativen recherchieren, die im interkulturellen Dialog globale ethische Grundlagen erarbeiten. Insbesondere Oberstufenschüler/-innen können sich im zweiten Teil des Bausteins mit der Frage der universellen Gültigkeit der Menschenrechte auseinandersetzen.

## 1. WELCHE WERTE UND VERHALTENSREGELN GELTEN IN ALLEN KULTUREN?



### Hinweise für den Unterricht

Die Aufgabe dient dazu, den Gedankenfluss in der Gruppe zu der Frage anzuregen, welche Werte und Verhaltensregeln in allen Kulturen gelten könnten. Darüber hinaus geht es darum herauszufinden, ob sich die Lerngruppe auf einen Verhaltenskodex einigen kann, der nach Ansicht aller in allen Kulturen gilt. Um in die Aufgabe einzuführen, kann man die Frage nach gemeinsamen Verhaltensregeln vor der Einzelarbeit kurz in der Gesamtgruppe anreißen und Beispiele für mögliche Verhaltensregeln (z.B. Tötungsverbot) nennen. Ob der am Ende formulierte Verhaltenskodex tatsächlich in allen Kulturen gilt, ist so einfach nicht zu überprüfen. Mit dem Arbeitsblatt erhalten die Schüler/-innen aber eine Information darüber, dass es einen interreligiösen und interkulturellen Dialog in dieser Frage gibt. Die dort aufgeführte „Goldene Regel“ ist vermutlich so eine grundlegende gemeinsame Regel menschlichen Zusammenlebens. Die angegebenen Internet-Adressen führen zu Initiativen, die versuchen, globale ethische Verhaltenskodices zu formulieren. Die Schüler/-innen könnten z.B. arbeitsteilig diese Erklärungen erarbeiten und sich gegenseitig vorstellen.



### Aufgabe: Die Schüler/-innen sollen zunächst in Einzelarbeit folgende Frage beantworten:

Wie sollen sich Menschen idealerweise verhalten? Welche Werte und Verhaltensregeln gibt es deiner Meinung nach in allen Kulturen?

Nimm dir zur Beantwortung der Fragen Zeit. Schreibe je einen Wert oder eine Verhaltensregel möglichst groß auf eine DIN A4 Seite.

In drei Gruppenarbeitsrunden sollen dann die Werte und Verhaltensregeln herausgefunden werden, bei denen alle in der Gruppe der Meinung sind, dass sie in allen Kulturen gelten. In der ersten Runde können z.B. Dreiergruppen und in der zweiten Runde Neunergruppen (aus drei Dreiergruppen) gebildet werden. Die letzte Runde findet in der Gesamtgruppe statt. In jeder Runde erhalten die Gruppen die folgenden Aufgaben:

- Stellt Euch gegenseitig die aufgeschriebenen Werte und Verhaltensregeln vor!
- Sind alle in der Gruppe der Meinung, dass die vorgestellten Werte und Verhaltensregeln in allen Kulturen gelten? Wenn nicht: Sortiert die Zettel aus, bei denen es (begründeten) Widerspruch gibt!
- Sortiert ebenfalls die Zettel aus, die doppelt sind!
- Wählt eine Person aus, die in der folgenden Runde die Ergebnisse vorstellt.





## ARBEITSBLATT: DIE „GOLDENE REGEL“

Seit Jahren gibt es eine Bewegung, die im Dialog aller Religionen und Kulturen gemeinsame Grundwerte für alle Menschen erarbeitet. 1993 gelang es sogar dem Parlament der Weltreligionen in Chicago eine „Erklärung zum Weltethos“ zu verabschieden. Grundlage des Dialogs ist die sogenannte „Goldene Regel“, die Bestandteil aller Weltreligionen ist. In der Chicagoer Erklärung wird sie folgendermaßen formuliert:

*„Wir müssen andere behandeln, wie wir von anderen behandelt werden wollen.“*

(\* -ethos: sittliche Gesinnung oder Haltung einer Gruppe)

### So wird die „Goldene Regel“ in den einzelnen Religionen ausgedrückt:



#### Chinesische Religion

„Was du selbst nicht wünschst, das tue auch nicht anderen Menschen an.“ (Konfuzius, Gespräche 15,23)



#### Hinduismus

„Man sollte sich gegenüber anderen nicht in einer Weise benehmen, die für einen selbst unangenehm ist: das ist das Wesen der Moral.“ (Mahabharata XIII.114.8)



#### Judentum

„Tue nicht anderen, was du nicht willst, das sie dir tun“ (Rabbi Hillel, Sabbat 31.a)



#### Christentum

„Alles, was ihr wollt, das euch die Menschen tun, das tut auch ihr ihnen ebenso.“ (Mt 7,12; Lk 6,31)



#### Islam

„Keiner von euch ist ein Gläubiger, solange er nicht seinem Bruder wünscht, was er sich selber wünscht.“ (40 Hadithe von an-Nawawi 13)



#### Buddhismus

„Ein Zustand, der nicht angenehm oder erfreulich für mich ist, soll es auch nicht für ihn sein; und ein Zustand, der nicht angenehm oder erfreulich für mich ist, wie kann ich ihm einem anderen zumuten?“ (Samyutta Nikaya V, 353.35-354.2)



Welche Formulierung gefällt dir am besten? Warum?

### Interessante Internet-Adressen zum Thema:

#### [www.cpwr.org](http://www.cpwr.org)

Homepage des Council for the Parliament of the World's Religions. Infos über das Parlament der Weltreligionen, Erklärungen und Tagungsberichte mit den jüngsten Entwicklungen.

#### [www.weltethos.org](http://www.weltethos.org)

Homepage der Stiftung Weltethos des Theologen Hans Küng. Hier findest du z.B. den Wortlaut der Weltethos-Erklärung von 1993.

#### [www.earthdialogues.org](http://www.earthdialogues.org)

Die Initiative Earth Dialogues wurde von Mikhail Gorbachov und Maurice Strong gegründet. Auch ihnen geht es darum Werte zu finden, die in allen Kulturen gelten, und auf deren Basis die Zukunft der Menschheit gesichert werden kann. Bisher wurde die Erd-Erklärung (Earth-Charta) formuliert, die du auf dieser Seite auch nachlesen kannst.



## 2. DIE MENSCHENRECHTE – IN ALLEN KULTUREN GÜLTIG?



### Hinweise für den Unterricht

**Arbeitsblatt 5** gibt eine Grundinformation zu den Menschenrechten, sofern die Schüler/-innen mit dem Thema noch nicht vertraut sind. Wichtig ist, darauf hinzuweisen, dass die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ 1948 eine Station innerhalb eines bis heute nicht abgeschlossenen Prozesses darstellt, Menschenrechte zu formulieren und rechtlich zu sichern. Die einfache Internet-Recherche in der Aufgabe, dient vor allem dazu, sich mit Inhalt und Aufbau der Menschenrechtserklärung vertraut zu machen. Wer möchte, kann die Rechercheaufgabe auch auf andere Menschenrechtsdokumente erweitern. Im Bildungsserver D@dalos ([www.dadalos.org](http://www.dadalos.org)) gibt es einen Online-Kurs zu den Menschenrechten, in dem neben kurzen Erklärungen auch alle wichtigen Menschenrechtsdokumente in deutscher Übersetzung zu finden sind.

**Arbeitsblatt 6** stellt die häufigsten Argumente gegen und für die Universalität der Menschenrechte zusammen. Durch das Sortieren der Argumente müssen sich die Schüler/-innen bemühen, den Inhalt der einzelnen Argumente zu verstehen. In der Auswertung und Bewertung der Argumente sollten die Schüler/-innen zu dem Ergebnis kommen, dass ein interkultureller Diskussionsprozess über die Menschenrechte zwar notwendig ist, die Universalität der Menschenrechte aber auch nicht ernsthaft angezweifelt werden kann. Insgesamt handelt es sich bei Arbeitsblatt 6 um eine recht anspruchsvolle Fragestellung, die vermutlich erst in der Oberstufe bearbeitet werden kann.

Die aufgeführten Argumente beruhen auf folgender Quelle: *Heiner Bielefeldt, Ein „von allen Völkern und Nationen zu erreichendes gemeinsames Ideal“. Der Streit um die Universalität der Menschenrechte, in: Amnesty International (Hg.), Menschenrechte im Umbruch, 50 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, Neuwied/ Kriftel 1998, S. 31 - 46.*





## ARBEITSBLATT: INFORMATIONEN ZU DEN MENSCHENRECHTEN

1948 verabschiedeten die Vereinten Nationen die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“. Sie enthält einen Katalog von Rechten, die jeder Mensch von Geburt an besitzt und auch später nicht verlieren kann. Das Ziel der Erklärung ist es, dass diese Menschenrechte in allen Staaten politisch durchgesetzt und rechtlich garantiert werden. Außerdem erklären die UN-Mitgliedsstaaten, dass die Einhaltung der Menschenrechte nicht allein Aufgabe jedes einzelnen Staates, sondern der Staatengemeinschaft insgesamt ist.

Auf der Grundlage der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ wurden in den folgenden Jahren und Jahrzehnten über 60 Abkommen verabschiedet, die die Menschenrechte genauer beschreiben und erweitern und sie für die Staaten, die sie unterzeichnet haben, verpflichtender machen. Heute unterscheidet man vier Gruppen von Menschenrechten:

### Gruppe 1: Persönlichkeitsrechte/ individuelle Freiheitsrechte

Sie sollen die Würde des Individuums vor Übergriffen des Staates schützen. Hierzu gehören z.B. das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit, auf Religionsfreiheit und auf rechtsstaatliche Gerichtsverfahren.

### Gruppe 2: politische und zivile Rechte

Sie sollen sicherstellen, dass jeder Mensch am politischen Leben seiner Gemeinschaft teilhaben kann, ohne Angst vor ungerechtfertigter Bestrafung zu haben. Hierzu zählt beispielsweise die Meinungs- und Pressefreiheit und das Wahlrecht.

### Gruppe 3: soziale und wirtschaftliche Rechte

Sie sollen sicherstellen, dass jeder Mensch wirtschaftlich und sozial in der Lage ist, ein menschenwürdiges Leben zu führen. Hierzu zählt z.B. das Recht auf Bildung und das Recht auf Arbeit.

### Gruppe 4: Rechte der „dritten Generation“

Diese Rechte sind erst vor kurzem zu den Menschenrechten hinzugefügt worden. Sie zeigen, dass manche Probleme, die ein menschenwürdiges Leben gefährden, erst im Laufe der Zeit wahrgenommen werden oder erst entstehen. Hierzu zählt z.B. das Recht auf Entwicklung oder das Recht nachfolgender Generationen auf den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen.

**Die individuellen Rechte und die politischen Rechte sind bisher besser rechtlich verankert als die neueren sozialen und wirtschaftlichen Rechte sowie die Rechte der „dritten Generation“.**



### Aufgabe: Was steht genau in der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“?

Besorge dir eine vollständige Fassung der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ z.B. aus einem Schulbuch oder aus dem Internet unter [www.uno.de](http://www.uno.de). Ordne die einzelnen Artikel den oben genannten Gruppen von Menschenrechten zu!





## ARBEITSBLATT: DIE MENSCHENRECHTE – IN ALLEN KULTUREN GÜLTIG?

Die Menschenrechte, insbesondere die individuellen und politischen Rechte, sind historisch in Europa und in den europäischen Einwandererkolonien Nordamerikas entstanden. Deshalb wird immer wieder diskutiert, ob diese Menschenrechte nicht ein Produkt moderner westlicher Kultur seien, die in anderen Kulturen nicht oder nur begrenzt gelten können.



### Aufgabe:

Im Folgenden findest du ungeordnet Argumente und Gegenargumente zu dieser These. Schneide sie aus und sortiere sie nach Pro- und Contra-Argument (siehe Beispiel)!

Die Menschenrechte zählen einseitig Rechte des Menschen auf. Der Mensch besitzt aber auch Pflichten und Verantwortung gegenüber seinen Mitmenschen und der Gemeinschaft. Dieser Aspekt ist in asiatischen und vom Islam geprägten Kulturen wichtig. ✂

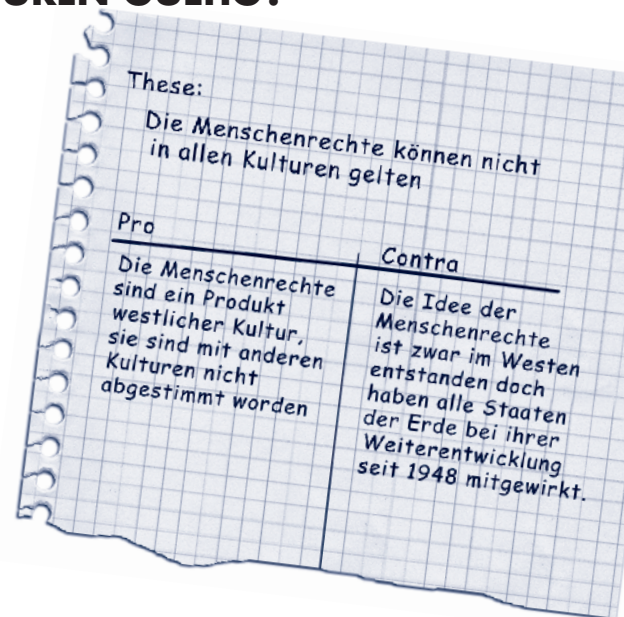
Jede Kultur kann in ihrer eigenen Tradition Anknüpfungsmöglichkeiten zu den modernen Menschenrechten finden. Ein Forschungsprojekt in den USA kommt z.B. zu dem Ergebnis: „... es gibt in praktisch allen religiösen Traditionen Elemente, die Frieden, Toleranz, Gewissensfreiheit, Würde und Gleichheit der Person und soziale Gerechtigkeit unterstützen“ (John, Kelsay, Summer B. Twiss (ed.), New York. The Project on Religion and Human Rights, 1994, p. 116). ✂

Die Menschenrechte sind kein ursprüngliches Merkmal westlicher Kultur, sondern mussten gegen große Widerstände erkämpft werden. Die Entwicklung der Menschenrechte ist eine Reaktion auf tiefe Unrechtserfahrungen, denen Menschen Einhalt gebieten wollten. ✂

Die Menschenrechte leiten sich nicht aus einem religiösen Glauben ab. Viele Religionen, z.B. der Islam, fordern aber von ihren Gläubigen, dass für sie nur das Gesetz Gottes gelte. Im Islam gibt es sogar ein religiöses Gesetzeswerk, die Scharia, welches das weltliche Leben der Gläubigen regelt. In religiös geprägten Gesellschaften können die „weltlichen“ Menschenrechte nur eingeschränkt gelten. ✂

Die Menschenrechte leiten sich nicht aus einem religiösen Glauben ab, damit alle religiösen Gruppen innerhalb eines Staates ihren Glauben leben können. Probleme mit der Weltlichkeit der Menschenrechte gab es auch im Westen: Die katholische Kirche akzeptierte dies erst Anfang der 1960er Jahre auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil. ✂

Welche Argumente überzeugen dich?  
Kann die These „Die Menschenrechte können nicht in allen Kulturen gelten“ deiner Meinung nach so stehen bleiben?



Die Menschenrechte sind ein Merkmal westlicher Kultur. Daher können sie nicht Bestandteil anderer Kulturen sein. Ihre Durchsetzung kann nur durch eine Vorherrschaft des Westens erreicht werden. ✂

Oft äußern autoritäre Regime die Ansicht, die Menschenrechte würden nicht der Kultur ihres Landes entsprechen. Dies ist für sie aber nur ein Vorwand, die Bevölkerung ihres Landes zu unterdrücken, um selbst an der Macht zu bleiben. Jede Kritik an ihrer Herrschaft, auch wenn sie von politischen Gegnern im Innern kommt, soll damit „totgeschlagen“ werden. ✂

Im Westen wird die Individualität des Menschen sehr stark betont. Das zeigt sich auch in den Menschenrechten. Sie stellen die Freiheit des Einzelnen über das Wohl der Gemeinschaft. Gerade in asiatischen Kulturen ist aber die Loyalität/ Treue und die Rücksicht-nahme auf die Gemeinschaft ein hoher Wert. ✂

Die Freiheit des Einzelnen, wie sie in den Menschenrechten geschützt wird, und das Wohl der Gemeinschaft stellen keine Gegensätze dar. Vielmehr können auf der Grundlage der Menschenrechte freie und solidarische Gemeinschaften gebildet werden. Die Menschenrechte richten sich aber gegen autoritäre Kollektivismen und unfreiwillige soziale Ausgrenzung. ✂

Die Kritik an den Menschenrechten ist nicht auf die nicht-westliche Welt beschränkt. Auch im Westen gibt es eine Diskussion darüber, ob die Menschenrechte nicht zur sehr die Rechte des Individuums gegenüber seinen Pflichten zur Gemeinschaft betonen. ✂



# IN DIALOG TRETEN

Das größere Problem bei der Durchsetzung der Menschenrechte ist nicht die Frage ihrer Normierung, sondern die Differenz zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Hierauf richtet sich auch die häufigste Kritik aus den Ländern des Südens: Der Westen verstehe sich selbst als Hüter der Menschenrechte, sei aber nicht bereit in angemessener Weise in die Verbesserung der oft menschenunwürdigen Lebensbedingungen vieler Menschen des Südens zu investieren. In diesem Baustein dient die Kinderrechtskonvention als Beispiel für die unzureichende Realisierung der Menschenrechte. Die Kinderrechtskonvention erhält als Menschenrechtsdokument ihre besondere Bedeutung daher, dass sie das Dokument ist, das bisher von den meisten Staaten der Erde unterzeichnet wurde.

Außerdem enthält sie einen der umfassendsten Kataloge an individuellen, politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Rechten. Die Frage nach der Realisierung der Kinderrechte berührt darüber hinaus die großen globalen Probleme Armut und Umweltzerstörung. Ihre Verwirklichung ist nur in einem weltweiten Zusammenschluss und interkulturellen Austausch möglich. Der erste Teil des Bausteins dient dem Kennenlernen der Kinderrechte und einer Diskussion über mögliche Ursachen von Kinderrechtsverletzungen. Im zweiten Teil des Bausteins werden Möglichkeiten für Kinder und Jugendliche vorgestellt, selbst in einen globalen Austausch und Zusammenschluss für die Verwirklichung der Kinderrechte einzutreten.

## 1. KINDERRECHTE UND KINDERRECHTSVERLETZUNGEN



### Hinweise für den Unterricht

In der Aufgabe müssen die Schüler/-innen Einzelschicksale verschiedenen Kinderrechtsartikeln zuordnen. Dabei machen sie sich spielerisch mit der Kinderrechtskonvention vertraut und erkennen in der Erweiterungsaufgabe, dass viele Kinderrechtsartikel miteinander verknüpft sind. Kann ein Kind beispielsweise nicht zur Schule gehen, weil die Eltern zu arm sind und es unter ausbeuterischen Bedingungen arbeiten muss, so wurde in einer Abfolge zuerst sein Recht auf einen angemessenen Lebensstandard verletzt, dann sein Recht auf Schutz vor Ausbeutung und schließlich sein Recht auf Bildung.

Das Spiel führt ein in die Frage nach der Differenz zwischen Anspruch und Wirklichkeit von Menschenrechten bzw. Kinderrechten und ihrer Ursache. Hieran kann sich eine Diskussion über mögliche Handlungsoptionen im zweiten Teil des Bausteins anschließen.



### Aufgabe: Zum Einstieg erhalten die Schüler/-innen folgende Information:

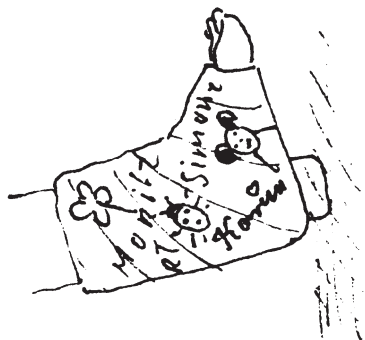
Seit der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ 1948 sind über 60 Abkommen verabschiedet worden, die die Menschenrechte genauer beschreiben, erweitern und für die Unterzeichnerstaaten verpflichtender machen. Trotz dieser Bemühungen klafft eine tiefe Kluft zwischen dem Anspruch der Menschenrechte für alle Menschen der Erde gleichermaßen zu gelten und der Realität vieler Menschen. Ein Beispiel hierfür ist die Kinderrechtskonvention. Sie wurde 1989 von der UN beschlossen. Sie ist das Menschenrechtsabkommen, das bisher von den meisten Staaten der Erde unterschrieben wurde, nämlich von allen außer den USA und Somalia. Im Vergleich zu anderen Menschenrechtsdokumenten enthält die Kinderrechtskonvention einen sehr umfassenden Katalog an individuellen, politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Rechten. Doch es gibt keinen Staat der Erde, in dem Kinderrechte nicht verletzt werden. In dem folgenden Spiel geht es darum, wichtige Kinderrechte und ihre reale Umsetzung kennenzulernen.



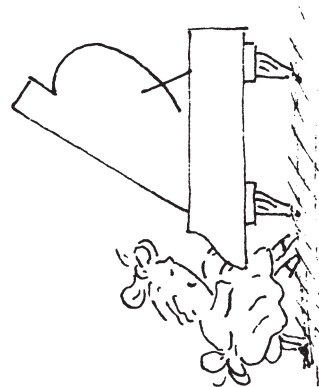
**KOPIERVORLAGE**

(aus Susan Fountain, *Wir haben Rechte...und nehmen sie auch wahr!*, Kinderrechte, eine Aktivmappe für Jugendliche ab 10 Jahren, Mülheim an der Ruhr 1996, S. 33, 34, 45, 46) Mit freundlicher Genehmigung des Verlags an der Ruhr.

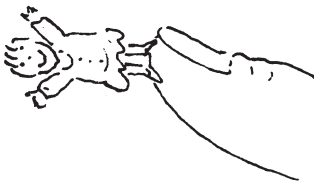
**KINDERRECHTE – KARTEN**



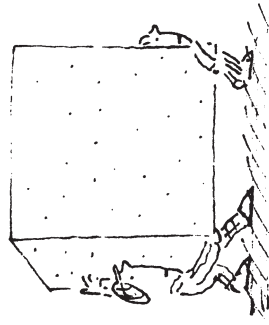
**Artikel 24:**  
Kinder haben das Recht auf ein Höchstmaß an Gesundheit sowie auf Gesundheitsvorsorge und medizinische Betreuung.



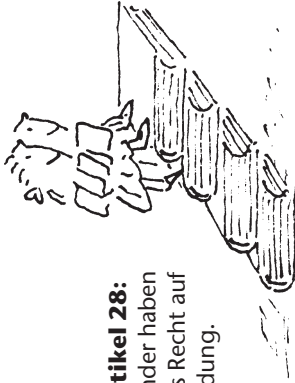
**Artikel 31:**  
Kinder haben das Recht auf Erholung, Freizeit, Spiel und die Teilnahme an kulturellen und künstlerischen Aktivitäten.



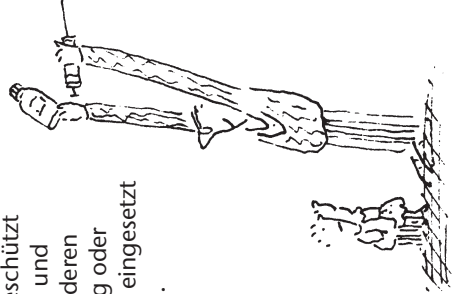
**Artikel 27:**  
Kinder haben das Recht auf einen Lebensstandard, der ihrer körperlichen, geistigen, moralischen und sozialen Entwicklung entspricht. Eltern haben in erster Linie die Verpflichtung, ihren Kindern einen angemessenen Lebensstandard zu sichern. Der Staat hat die Pflicht sicherzustellen, daß diese Verpflichtung erfüllt werden kann.



**Artikel 32:**  
Kinder haben das Recht auf Schutz vor wirtschaftlicher Ausbeutung. Sie dürfen nicht zu Arbeiten herangezogen werden, die Schäden für ihre Gesundheit, ihre Entwicklung und Bildung mit sich bringen. Der Staat soll ein Mindestalter für die Zulassung zur Arbeit festlegen und die Arbeitsbedingungen regeln.



**Artikel 28:**  
Kinder haben das Recht auf Bildung.  
  
Der Besuch einer Grundschule sollte unentgeltlich und für alle verpflichtend sein. Weiterführende Schulen sollten jedem Kind zugänglich sein. Allen sollte gemäß ihren Fähigkeiten eine höhere Schulbildung ermöglicht werden. Die Disziplin in einer Schule muß mit den Rechten und der Würde eines Kindes in Einklang stehen.



**Artikel 33:**  
Kinder haben das Recht, vor dem Gebrauch von Drogen geschützt zu werden und davor, bei deren Herstellung oder Verteilung eingesetzt zu werden.



**Artikel 30:**  
Kinder, die einer Minderheit angehören, haben das Recht, die eigene Kultur zu pflegen, die eigene Religion auszuüben und die eigene Sprache zu verwenden.



**Artikel 38:**  
Kinder unter 15 Jahren sollen nicht unmittelbar an bewaffneten Konflikten teilnehmen. Kinder, die von bewaffneten Konflikten betroffen sind, haben Anspruch auf speziellen Schutz und Fürsorge.

# BAUSTEIN 4



## KOPIERVORLAGE

(aus Susan Fountain, *Wir haben Rechte...und nehmen sie auch wahr!*, Kinderrechte, eine Aktivmappe für Jugendliche ab 10 Jahren, Mülheim an der Ruhr 1996, S. 33, 34, 45,46)  
Mit freundlicher Genehmigung des Verlags an der Ruhr.

### KINDER AUS ALLER WELT – KARTEN

„Da meine Familie so weit entfernt von der Krankenstation lebte, wurde ich als kleines Kind nicht geimpft. Jetzt bin ich acht Jahre alt und habe Kinderlähmung.“

„Meine Brüder gehen zur Schule hier am Ort, aber ich bin die einzige Tochter, und meine Familie braucht mich für die Mithilfe im Haushalt. So kann ich nicht zur Schule gehen. Ich bin 7 Jahre alt.“

„Ich bin 9 Jahre alt, und meine Familie hat nicht viel Geld. Wir leben in zwei kleinen Zimmern. Unser Wasser müssen wir von einem Brunnen holen, der einen Kilometer weit weg ist. Die Häuser in unserem Dorf haben keine Toiletten, deshalb benutzen wir eine Grube am Ende unserer Straße.“

„Ich bin 16 Jahre alt, und ich gehe jeden Tag zur Schule. Wenn ich nach Hause komme, helfe ich im Laden meiner Eltern bis zum Abend aus. Dann esse ich zu Abend, wasche ab und sehe nach meinem jüngeren Bruder und meiner kleinen Schwester, während meine Eltern ihre Arbeit im Laden beenden. Wenn dann meine kleinen Geschwister im Bett liegen, versuche ich, meine Hausaufgaben zu machen. Aber normalerweise bin ich zu müde und schlafe einfach ein.“

„Ich bin 13 Jahre alt, und mein Land hat wegen Grenzkonflikten mit einem anderen Land drei Jahre lang Krieg geführt. Ein Hauptmann der Armee kam zu uns nach Hause und sagte mir, daß ich wegen meiner Größe und Stärke in die Armee eintreten und für mein Land kämpfen sollte.“

„Ich bin 10 Jahre alt und spreche die Sprache, die meine Eltern und Großeltern und meine ganze Familie immer gesprochen haben. In unserer Schule spricht keiner der Lehrer meine Sprache — und sie erlauben es mir auch nicht, sie zu sprechen. Sie sagen, wir müssen alle lernen, ihre Sprache zu sprechen.“

„Als ich 9 Jahre alt war, fing ich an, 12 Stunden täglich in einer Teppichfabrik zu arbeiten. Jetzt bin ich 12 Jahre alt, und der Eigentümer der Fabrik will, daß ich sogar noch mehr Stunden am Tag arbeite.“

„Ich bin 15 Jahre alt und lebe in einer großen Stadt. Viele meiner Freunde schnüffeln Klebstoff. Ich habe es ausprobiert und schnüffele jetzt fast jeden Tag. Manchmal jagt uns die Polizei von den Plätzen fort, an denen wir uns treffen.“



## Spielanleitung:

Die Lerngruppe wird in zwei Gruppen aufgeteilt. Die Schüler/-innen der ersten Gruppe erhalten je eine Karte „Kinderrechte“, die der zweiten Gruppe je eine Karte „Kinder aus aller Welt“ (siehe Kopiervorlage). Je nach Gruppengröße kann man auch je zwei Schülern oder Schülerinnen eine Karte geben.

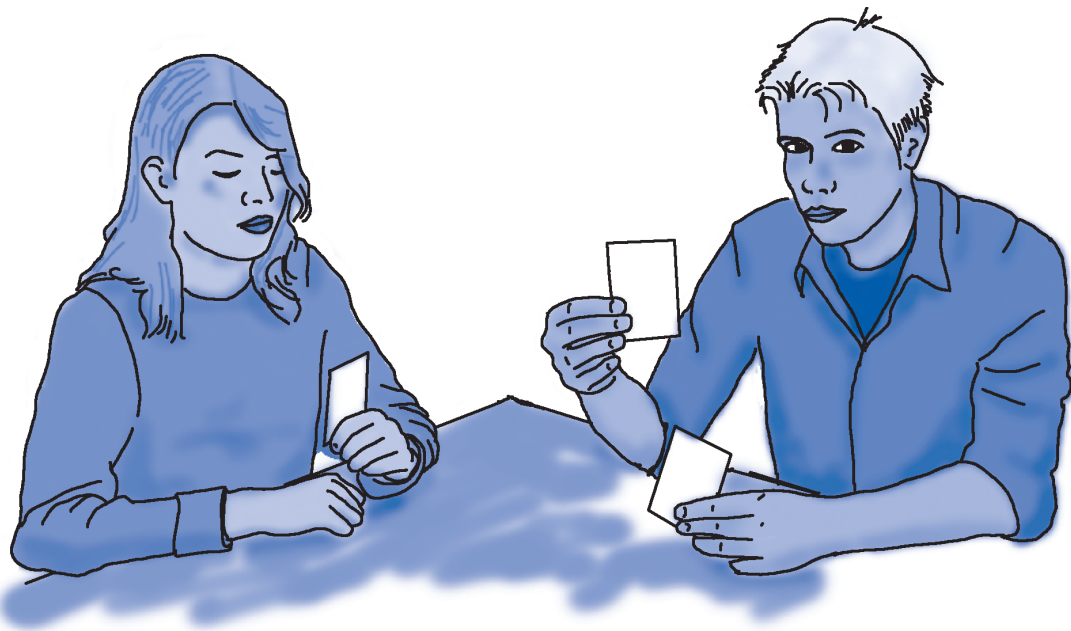
Die Schüler/-innen gehen nun frei durch den Raum und lesen gegenseitig ihre Karten. Ihre Aufgabe ist es passende Paare aus einem Kinderrecht und einem Einzelschicksal zu bilden.

## Erweiterung:

### Welche Rechte sind miteinander verknüpft?

Die Schüler/-innen der ersten Gruppe erhalten je acht Kopien „ihres“ Rechtes und setzen sich an einen festen Platz. Die Schüler/-innen der zweiten Gruppe gehen nun von Platz zu Platz und unterhalten sich darüber, ob es Verbindungen zwischen dem Einzelschicksal und dem jeweiligen Recht gibt. Gibt es eine Verbindung, nehmen die Schüler/-innen mit der „Kinder aus aller Welt“-Karte eine Kopie der „Kinderrechtskarte“ mit und gehen zum nächsten Platz.

In der Auswertung werden die gefundenen Verknüpfungen zwischen den Rechten und den Einzelschicksalen vorgestellt. Mögliche Ursachen von Kinderrechtsverletzungen können diskutiert werden.



## 2. KINDER UND JUGENDLICHE ENGAGIEREN SICH



### Hinweise für den Unterricht

Drei Beispiele zeigen, wie Kinder und Jugendliche weltweit in einen Austausch treten und sich für eine Verbesserung der Situation der Kinder einsetzen. Die Beispiele sind so gewählt, dass sie der Lerngruppe konkrete und direkte Möglichkeiten aufzeigen, ebenfalls in diesen Prozess des globalen Austauschs einzutreten. Das Infoblatt eignet sich daher sehr gut als Abschluss der Unterrichtseinheit mit einem Ausblick zur praktischen Weiterarbeit. Fragen der kulturellen Identität, der interkulturellen Kommunikation und der gemeinsamen Grundlage an Werten werden bei dieser praktischen Arbeit sicherlich wieder auftauchen.



## JUGENDLICHE VERABSCHIEDEN PETITION ZU HIV/AIDS IN ENTWICKLUNGSLÄNDERN

160 Jugendliche aus Deutschland, den Niederlanden, der Slowakei und Südafrika trafen sich vom 14. - 16. November 2008 auf der International Youth Conference der Kampagne *Act positive – Aids affects us all.* in Duisburg. In 16 Workshops beschäftigten sie sich mit der Situation in Südafrika, dem Sudan und Uganda und tauschten Aktionsmöglichkeiten aus, auf die weltweite Pandemie aufmerksam zu machen. Vorbereitet von einer Workshop-Gruppe verabschiedeten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen eine gemeinsame Petition an das Europäische Parlament. Darin fordern die Jugendlichen die Europäische Union auf, Kinderrechte zu verwirklichen und sich bei ihrer HIV/AIDS-Präventionspolitik auf

Kinder und Jugendliche zu konzentrieren.

Die Jugendkonferenz steht am Anfang der bis 2010 dauernden Kampagne *Act positive – Aids affects us all.*, die die Kindernothilfe mit ausländischen Partnerorganisationen und mit der Unterstützung der Europäischen Union durchführt. In der Kampagne arbeiten junge Leute aus den verschiedenen Ländern zusammen, um gemeinsam den Kampf gegen die weltweite Aids-Pandemie voranzubringen. Das Ziel ist es, über die HIV/AIDS-Katastrophe zu informieren und Druck auf politische Entscheidungsträger auszuüben, endlich wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie zu verwirklichen.

### Weitere Infos:

Tauscht mit anderen Kindern und Jugendlichen auf der ganzen Welt eure Erfahrungen und Meinungen bezüglich der Kinderrechte aus. Unicef hat unter [www.unicef.org](http://www.unicef.org) ein Forum hierfür eingerichtet.

**Informationen** über die HIV/AIDS-Kampagne findet ihr unter: [www.actpositive.de](http://www.actpositive.de) und bei Lennart Wallrich, Kindernothilfe, Telefon: 0203 - 7789 177..

## Globale BILDUNGSKAMPAGNE – Weltweiter Einsatz für das Recht auf Bildung

„Schätzt mal wie viele Erwachsene nicht lesen und schreiben können!“ „Eine Million?“ „Nein es sind 774 Millionen Menschen!“

Vier Neuntklässler erteilten am 23. April 2008 in der Aula der Mathias-Claudius-Schule in Bochum 100 Mitschülern Unterricht über die Bedeutung von guter Bildung für alle Menschen. Am gleichen Tag nahmen an derselben Unterrichtsstunde mehr als 7,5 Millionen Menschen in über 100 Ländern weltweit teil. Es handelt sich um „Die größte Unterrichtsstunde der Welt“, einer Aktion der Globalen Bildungskampagne, mit der der Forderung Nachdruck verliehen wird, dass spätestens 2015 alle Kinder zur Schule gehen dürfen und das Menschenrecht auf Bildung verwirklicht wird.

Die Globale Bildungskampagne ist ein internationales Bündnis aus Entwicklungsorganisationen und Bildungsgewerkschaften. Sie hat das Ziel, durch Druck der Öffentlichkeit auf die Politik, allen Kindern weltweit eine kostenlose und gute Grundbildung zu ermöglichen. Jedes Jahr finden daher rund um den Globus Aktionen der Kampagne statt. In Deutschland haben sich 2008 16.000 Kinder und Jugendliche an der Kampagne beteiligt.

**Infos:** über die Globale Bildungskampagne findet ihr unter [www.bildungskampagne.org](http://www.bildungskampagne.org)

## „NIEMAND KANN ALLEIN DIE WELT RETTEN...“

DER KINDERNOTHILFE SCHÜLERARBEITSKREIS AN DER SACHSENWALDSCHULE REINBEK

„Niemand kann allein die Welt retten, doch gemeinsam können wir etwas tun: Nicht allein, sondern als Gruppe Verantwortung für Menschen in Not übernehmen.“ So schildern die Mitglieder des Kindernothilfe-Schülerarbeitskreises an der Sachsenwaldschule Reinbek ihre Grundidee. Seit 2005 setzen sie sie an ihrer Schule um:

„Gemeinsam übernehmen einzelne Klassenstufen Partnerschaften für zuvor von uns ausgewählte Projekte der Kindernothilfe. Jeder Schüler ist mit nur einem Euro monatlich an der Partnerschaft seines Jahrgangs beteiligt. Durch die gemeinsame Projektpartnerschaft wird so ein bestimmtes Projekt gezielt unterstützt. Dieses spezielle Projekt, die Situation der

dort lebenden Menschen und das entsprechende Land werden den Schülern durch die von unserer Arbeitsgruppe vorbereiteten Vorträge und Referate näher gebracht. So erfahren sie genau, wo ihr Geld ankommt und was es bewirkt.“

Sechs Projekte in Ländern aller Kontinente für Straßenkinder, Kinder mit Behinderungen oder Aids-waisen lernen so alle Schülerinnen und Schüler während ihrer Schullaufbahn kennen.

Darüber hinaus gehen die Mitglieder des Arbeitskreises an die außerschulische Öffentlichkeit. In Zeitungs-interviews und auf Veranstaltungen werben sie dafür, dass ihr Projekt für Kinderrechte Schule macht.

**Infos:** Wenn ihr an eurer Schule oder eurer Gemeinde eine Aktion starten oder einen Arbeitskreis gründen möchtet, dann meldet euch im Referat Bildung und Öffentlichkeitsarbeit der Kindernothilfe:  
Tel.: 0203 - 7789 193;  
E-Mail: [info@kindernothilfe.de](mailto:info@kindernothilfe.de)



## **Literatur**

Amnesty International (Hg.), **Menschenrechte im Umbruch**,  
50 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, Neuwied/Kriftel 1998

Georg Auernheimer, **Einführung in die interkulturelle Erziehung**, 2. Auflage, Darmstadt 1996

Georg Auernheimer, Vorlesungsskript „**Einführung in die Interkulturelle Erziehung**“, Köln 2001

Susanne Czuba-Konrad, **Integration**,  
Eine pädagogische Handreichung, Grenzüberschreitungen, Band 2,  
hrsg. vom Verband der Initiativgruppen in der Ausländerarbeit - VIA e.V.,  
Brandes und Apsel Verlag, Frankfurt a.M. 2000

Susan Fountain, **Wir haben Rechte ... und nehmen sie auch wahr**,  
Kinderrechte - eine Aktivmappe für Jugendliche ab 10 Jahre,  
hrsg. von UNICEF, Deutsches Kinderhilfswerk, Deutscher Kinderschutzbund e.V., Kindernothilfe e.V.,  
terre des hommes,  
Verlag an der Ruhr, Mülheim an der Ruhr 1996

Helga Losche, **Interkulturelle Kommunikation**,  
Sammlung praktischer Spiele und Übungen, Alling 1995

<http://www.tu-darmstadt.de/hjd/didaktik/frames.htm>  
enthält eine Sammlung didaktischer und interkultureller Spiele

### Der Schulservice der Kindernothilfe

Die Kindernothilfe fühlt sich der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit verpflichtet und versteht Globales Lernen als ein Element entwicklungspolitischen Handelns in Deutschland.

Der Schulservice der Kindernothilfe bietet:

- Unterrichtsmaterialien für unterschiedliche Schulstufen
- Beratung von Lehrer/-innen und Lehrerfortbildungen
- Schulrundbriefe
- Motivation für Kampagnen und Initiativen
- Schulwettbewerbe

Der Schulrundbrief erscheint einmal jährlich und informiert Sie über die neuen Unterrichtsmaterialien und die schulbezogenen Aktionen der Kindernothilfe. Wollen Sie in den Verteiler aufgenommen werden, geben Sie uns ihre Postanschrift.

---

### Bestellformular

Ich möchte den Schulrundbrief der Kindernothilfe regelmäßig bekommen.

**Senden Sie mir außerdem kostenlos zu:**

- ein Materialverzeichnis
- Informationen über die Kindernothilfe

Name \_\_\_\_\_

Schuladresse \_\_\_\_\_

Privatanschrift \_\_\_\_\_

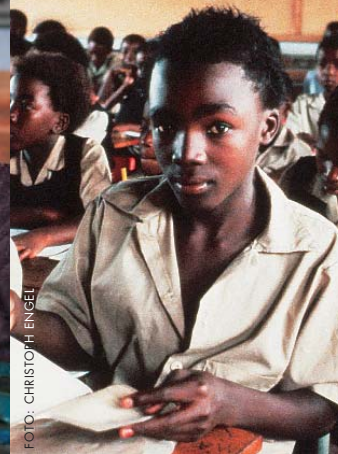
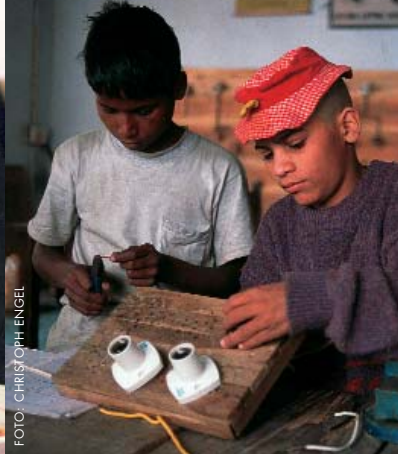
E-Mail \_\_\_\_\_

*Bitte senden an:*  
Kindernothilfe e.V.,  
Düsseldorfer Landstr. 180,  
47249 Duisburg

*oder per Fax:* 0203 -7789-118







## KINDERNOTHILFE: FÜR DIE RECHTE DER KINDER

Die **Kindernothilfe erreicht** mit ihren Projekten rund 566 000 Mädchen und Jungen in 28 Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas sowie in Osteuropa. Ziel der Förderung ist, dass Kinder aus den ärmsten Schichten der Bevölkerung eine Chance auf ein besseres Leben bekommen. Dafür brauchen sie ausreichend Nahrung und Kleidung, eine medizinische Versorgung, vor allem aber auch eine Schulbildung und eine Ausbildung.

Die **Kindernothilfe** stärkt durch Patenschaften und Programme junge Menschen in ihren Rechten und darin, für ihre Rechte einzutreten. Damit wird ein Grundstein für ein mündiges und selbstverantwortetes Leben gelegt. Die Kindernothilfe und ihre Partner weltweit sehen in dem UN-Übereinkommen über die Rechte des Kindes den gemeinsamen Auftrag, Armut zu bekämpfen, Kinder zu schützen, zu fördern und zu beteiligen.

Die **Kindernothilfe arbeitet** mit christlichen Kirchen oder Organisationen in den einzelnen Ländern zusammen. Ihre Partner kennen die Situation und die Bedürfnisse der Kinder vor Ort am besten und richten ihre Projekte danach aus. Sie bieten beispielsweise Straßenkindern Kurzausbildungen an, damit sie mehr Geld verdienen. Sie geben Rechtshilfe in Fällen von sexuellem Missbrauch und Gewalt an Kindern. Sie beziehen Kinder in die Planung und Durchführung von Projekten mit ein. Sie unterstützen Kinderrechte-Clubs, in denen die Jungen und Mädchen ihre Rechte kennen lernen. Sie entwickeln auch Maßnahmen, die das Einkommen eines ganzen Dorfes oder zumindest das der Eltern erhöhen.

**Sollen die Kinderrechte** weltweit verwirklicht werden, dann muss sich auch in Deutschland viel ändern. Deshalb ist die Kindernothilfe in Bündnissen und Kampagnen aktiv: gegen ausbeuterische Kinderarbeit, gegen Kinderprostitution, gegen den Einsatz von Kindern als Soldaten, für „Bildung für alle“, für mehr Klimaschutz, für einen gerechteren weltweiten Handel. Außerdem informiert sie die Öffentlichkeit über entwicklungs-politische Themen.

**In Deutschland** wird die Arbeit der Kindernothilfe von über 100000 Menschen gefördert. Jährlich zeichnet das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI), Berlin, die Kindernothilfe mit dem „Spendensiegel“ aus. Das bedeutet, dass die Kindernothilfe mit den Spendengeldern verantwortungsvoll umgeht, nichts verschwendet und man nachvollziehen kann, wofür das Geld verwendet wurde.

Die Kindernothilfe arbeitet aus christlicher Verantwortung und ist Mitglied im Diakonischen Werk der evangelischen Kirche.

**Weitere Informationen** finden Sie auf unserer Homepage:  
[www.kindernothilfe.org](http://www.kindernothilfe.org)

### Impressum

#### EINE KULTUR – VIELE KULTUREN

Herausgeber: **Kindernothilfe e.V.**  
Konzeption und Texte: **Imke Häusler**  
Redaktion: **Imke Häusler (verantwort.)**, **Ute Penzel**  
Gestaltung und Illustrationen: **Angela Richter**  
Druck: **WAZ Druck, Duisburg**

Redaktionsschluss März 2003.

Überarbeitung 2008

Die Vervielfältigung bzw. der Nachdruck des Materials (mit Quellenangaben) ist erwünscht. Wir bitten um zwei Belegexemplare.

#### Anschriften:

**Kindernothilfe e.V.**,  
Düsseldorfer Landstraße 180, 47249 Duisburg,  
Telefon: 0203.77 89-0,  
Info-Service-Telefon:  
0180.33 33 300, (9 Cent pro Minute)  
Fax: 0203.77 89-118  
E-Mail: [info@kindernothilfe.de](mailto:info@kindernothilfe.de)  
Internet: [www.kindernothilfe.de](http://www.kindernothilfe.de)

**Kindernothilfe Österreich**,  
Dorotheergasse 18, 1010 Wien,  
Telefon: 01.5 13 93 30,  
E-Mail: [info@kindernothilfe.at](mailto:info@kindernothilfe.at)  
Internet: [www.kindernothilfe.at](http://www.kindernothilfe.at)

**Stiftung Kindernothilfe Schweiz**,  
Laurenzenvorstadt 89, 5000 Aarau,  
Telefon: 062.823 38-61,  
E-Mail: [info@kindernothilfe.ch](mailto:info@kindernothilfe.ch)  
Internet: [www.kindernothilfe.ch](http://www.kindernothilfe.ch)

#### Konten:

**KD-Bank Duisburg, Duisburg 45 45 40**  
(BLZ 350 601 90);  
**Stadtsparkasse Duisburg**,  
201 004 488 (BLZ 350 500 00);  
**Postbank Essen, 1920-432 (BLZ 360 100 43);**  
**Österreichisches Bankkonto:**  
**Erste Bank der Österreichischen Sparkassen AG**  
310 028-03031 (BLZ 20111);  
**Schweizer Bankkonto:**  
**PostFinance, 60-644779-1, Aarau**



DAS SPENDENSIEGEL  
IST ZEICHEN SORGFÄLTIG  
GEPRÜFTER SERIOSITÄT  
UND WURDE DER  
KINDERNOTHILFE ALS  
ERSTEM HILFSWERK  
AM 13. MÄRZ 1992  
ERSTMALS ZUERKANNT.

**TransparenzPREISE**  
von PricewaterhouseCoopers

Transparenzpreis 2007  
Kindernothilfe mit  
1. Platz ausgezeichnet